

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnements pro Quartal Mk. 2.

Es erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreigespaltene Zeile 50 Pfg., für die Zeilenstellen 30 Pfg.

## Unsere Aufgaben.

Der blutige Weltkrieg dieses große dunkle Zeitalter der Weltgeschichte, beherrscht heute in erster Linie alle Gemüter. Mit Spannung verfolgt jeder die Operationen auf den Schlachtfeldern Europas, auf den Weltmeeren und in den Kolonien. Bei allen Privatgesprächen gleitet bald die Unterhaltung in das Faßwasser der Kriegslage. Meinungen und Vermutungen werden ausgetauscht, und die großen Tageszeitungen sorgen in ihrer Weise dafür, daß das Interesse am Kriege ein stets lebhaftes bleibt; beinahe stündlich melden sie in riesigen, großen Letzen die neuesten Ereignisse auf den kriegerischen Operationsgebieten. Sogar kommen ferner die sozialen Kriegsmassnahmen in jedem Lande, die darauf hinauslaufen, einer genügenden Volksernährung Rechnung zu tragen und die in den Arbeiterschichten vielfach zutage tretende Not zu dämpfen. Die weitere Tatsache, daß jede Familie Angehörige, Blutsverwandte oder Freunde und Bekannte im Felde stehen hat, deren sie mit Sorge und Teilnahme gedenkt, führt gleichfalls dazu, daß das Interesse am Kriege stets im Vordergrund jedes Meinungsaustausches bleibt.

Der Krieg steht also aus all diesen Gründen im Vordergrund jeder Diskussion. Kein Wunder deshalb, daß die in Friedenszeiten geübte Tätigkeit der Arbeiterschaft, obwohl auch in Kriegszeiten dringend nötig, heute mehr in den Hintergrund gedrängt ist. Das ist auch bei der Gewerkschaftstätigkeit der Fall. Nicht daß die Tätigkeit der Gewerkschaftsleitungen irgendwelche Lauheit verleierte; hier beobachten wir seit Kriegsbeginn sogar eine verstärkte Tätigkeit, darauf hinauslaufend, die Gewerkschaftstätigkeit der veränderten Lage anzupassen und jede Gelegenheit auszunutzen, um zum Vorteil des Proletariats zu wirken und vor allem die durch den Krieg geschaffene soziale Notlage abzumildern. Viele einsichtige Mitglieder sehen ihnen bei dieser notwendigen Arbeit treu zur Seite, viele Vorteile und Erleichterungen, die wir an dieser Stelle anzuführen, uns versagen wollen, sind dadurch schon erzielt worden.

Aber durch einen Teil der Gewerkschaftsmitglieder geht ein Zug recht schädlicher Lauheit. Die gewerkschaftliche Inaktivität, begünstigt durch das im Vordergrund der Gemüter stehende Kriegsinteresse, das Fehlen angreifswertiger Forderungen und die stark begrenzte Möglichkeit, Versammlungen abzuhalten, hat schon dazu geführt, daß vielfach das Beitragszahlen „vergessen“ wurde und Streichungen aus der Verbandsliste die Folge waren. Manche auf diese Weise aus der Gewerkschaft Geschiedenen suchten allerdings ihrer Abkehr von der Bewegung ein „moralisches“ Mäntelchen umzuhängen; sie führten „schlechte Gründe“ an, um ihren Austritt zu „rechtfertigen“. In solchen Fällen müssen dann die vielfach verminderten oder gänzlich unterdrückten Unterstüßungsleistungen und das Fehlen jeglicher Lohnbewegung zur Verbesserung der Lebenslage herhalten. Mit diesen traurigen Ansätzen erbringen diese Leute allerdings nur den Nachweis, daß sie trasse Materialisten sind und daß ihnen der Begriff der Solidarität und des proletarischen Idealismus seit jeder Schall und Rauch verloren ist.

Eine solche gewerkschaftliche Fahnenflucht in kritischen Zeiten ist eine verächtliche Tat. Gerade der Kriegszustand muß jetzt jeden veranlassen, im Interesse aller und nicht zuletzt jener, die draußen auf den Schlachtfeldern Mut und Gesundheit für die Sicherung des Heimatlandes einsetzen, mit aller Kraft die Gewerkschaftsarbeit zu betreiben. Vor allem auch als Auftragung einer großen Verantwortlichkeit an die im Felde Stehenden, denen es heute unmöglich gemacht ist, in ihrer Gewerkschaft zu wirken, die aber, erhoffen, nach Kriegsbeendigung in ihrem Verbande eine gute Stütze zu finden!

Nach der Kriegsbeendigung! Es bleibt nicht immer Krieg, er muß früher oder später dem Frieden das Feld räumen. Und daß gerade dann eine ganz intensive Gewerkschaftstätigkeit notwendig ist, daß der neue Zustand dann eine gefestigte Gewerkschaftsbewegung vorfinden muß, müßte jedem Arbeiter klar sein! Mancher erträumt sich allerdings nach dem Frieden ein Schlaraffenland, in dem die gebotenen Tausen umherfliegen und nur das Maul recht breit geöffnet zu werden braucht, um die Magenfrage in angenehmer Weise zu lösen. Mancher hat etwas gehört von der „Gründerperiode“, die nach dem deutsch-französischen Kriege in Deutschland einsetzte und einige Jahre guter Prosperität brachte. Und was braucht man denn dann noch eine Gewerkschaft, dann regnet's ja Goldflüsse vom Himmel. ...

Ach, es steht heute doch außerordentlich anders an. Damals waren nur zwei Länder in den Krieg verwickelt, heute sind es rund zwei Drittel der Erdbewohner. Und die andern verharren bisher in einer recht faßspieligen Neutralität. Das alles verschlingt ungeheure Kapitalien. Sogar kommt, daß heute Export und Handel eine weit größere Rolle als vor fünfundsiebzig Jahren spielen. Vor allem die auf den Export und transatlantische Rohstoffe angewiesene Industrie wird nach Kriegsbeendigung noch lange Zeit gebrauchen, ehe die durch den Weltkrieg zerstückelten Geschäftsfäden wieder so zusammengeknüpft sind, daß das alte Verhältnis hergestellt ist. Ferner wintert nach dem Kriege erhöhte Steuern; ungeheure finanzielle Belastungen, die der Krieg für die Staaten mit sich gebracht hat, wobei eine große Rolle die Versorgung der Kriegskrüppel, Kriegswitwen und -waisen spielen wird, sollen nach und nach ausgeglichen werden. Das liegt da näher, daß jeder einsichtige Arbeiter für seine Gewerkschaftsorganisation einzutreten hat, daß sie stark und mächtig dasteht, um dann die auf solche Weise verteuerte Lebenshaltung auszugleichen! Man verhehle sich doch nicht, daß nach Proklamierung des Friedens die alten Klassenverhältnisse in alter, scharfer Form wieder auftauchen müssen! Auf der einen Seite die Kapitalisten, die über Wiedereinnahmen klagen und bei Lohnforderungen der Arbeiter die Taschen zugeknöpft halten, auf der andern Seite das Proletariat, bedrückt durch verteuerte Lebenshaltung und Lohnherabsetzungen fordernd. Lohnkämpfe sind dann die unausbleibliche Folge; zu ihrer erfolgreichen Durchführung gehören aber starke Gewerkschaften.

Noch ein anderer Umstand. Nach Friedensschluß fluten die Massen der jetzt im Felde stehenden Arbeiter, soweit es ihnen ein glückliches Geschick vergönnt, wieder in die Heimat, in unsere Reihen zurück. Sie belasten dann den Arbeitsmarkt. Die sofortige Beschäftigung erscheint bei vielen ausgeschlossen, erst nach und nach wird das möglich sein. Die Fabrikation für den Kriegsbedarf erstreckt sich dann nur noch auf die Herstellung der notwendigen eisernen Bestände; eine neue industrielle Umwälzung geht vor sich: die Rückkehr zum normalen Verhältnis. Das geschieht aber nicht im Handumdrehen, dazu werden Monate gehören. Sogar kommt, wie schon erwähnt, das Fehlen der sofortigen befriedigenden Absatzmöglichkeiten, vor allem bei Exportfabrikaten; auch viele Rohstoffe werden nicht sofort vorhanden sein. Dieser Zustand wird eine ernste — wenn auch vielleicht verhältnismäßig kurze — Krise auf dem Industrie- und Wirtschaftsmarkt bedeuten. Dann aber heißt es wieder für die Gewerkschaft, einzuspringen und die soziale Not zu lindern! Sie muß den Arbeitslosen helfen, muß den zurückgekehrten Brüdern helfen, die im Felde sozial eingeeicht haben, muß sie pflichtgemäß und wenn irgend möglich so lange unterstützen, bis endlich wieder geregeltere und bessere Verhältnisse eingetreten sind!

Der Gewerkschaften harret also noch eine helle schwere Aufgabe. Deshalb aber ist es unsere heilige Pflicht, sie hochzuhalten, sie zu stärken, für sie zu werden, daß sie

diesen Aufgaben gewachsen sind! Wir dürfen nicht locker lassen und müssen auch unter den heute so erschwerenden Verhältnissen für unseren Verband agitieren und ihm möglichst viele Mitglieder zuzuführen suchen! Wer aber angesichts der schweren Gegenwart- und Zukunftsaufgaben unserer Gewerkschaftsverbände aus eitlem Selbstliebe und kurzfristigen, niedrigen und nichttragenden Motiven seinen Verband im Stiche läßt und fahnenflüchtig wird, den treffe unsere tiefste Verachtung! Wir andern aber wollen weiter wirken an dem großen und guten Werke, eingedenk der schweren, aber auch schönen und solidarischen Aufgaben, die unserer noch harren! Und wenn mancher der abtrünnig Gewordenen seine Selbstachtung wiederfinden und in unsere Reihen zurückkehren sollte, wir werden das begrüßen! Freude über jeden reinigen Sünder! Aber als eine recht unglückselige Stunde für ihn muß seine einseitige Abkehr von unserer proletarischen Grundjaher, unserer Organisation und unserer Klassengemeinschaft doch bezeichnet werden!

## Das Kochen im Kriege und der Wert des Inders als Nahrungsmittel.

Die Vorschriften über Streckung der Mehllieferanten, besonders des Weizenmehls, haben natürlich auch nicht nur den Konditorbetrieben Halt machen können, und wenn auch deren Inhaber sich zuerst bemühten, Erleichterungen zu erlangen — Bemühungen, die freilich erfolglos bleiben mußten —, so muß man doch anerkennen, daß das süße Gewerbe sich recht bald den veränderten Verhältnissen angepaßt hat. Die Berliner Konditoreninnung zum Beispiel veranstaltete schnell eine „Kriegskuchenausstellung“, bei der gezeigt wurde, daß eine große Auswahl Kuchenware ohne jede Verwendung von Weizenmehl hergestellt werden kann. Es ist deshalb unseres Erachtens nicht gerechtfertigt, wenn in der Tagespresse, zum Teil auch in Arbeiterzeitungen, wiederholt Stimmen laut werden, die ein gänzlich Verbot der Infertigung von Konditorware fordern. Auch dann nicht, wenn sie von Arbeiterfrauen ausgehen, die die Frage stellen, ob denn die Mahnung, Kriegsbrot zu essen, nur für die Frauen und besonders die Kriegerramen gelte, und daß jetzt, wo die Not so groß ist, „auch die besseren Leute sich nicht an Torten guttun sollen“. Gewiß ist es ein bitteres Gefühl für ganz Mittellose, die bei der heutigen Teuerung kaum noch das Geld für das Kriegsbrot erschwingen können, zu wissen, daß andere sich und ihren Angehörigen hin und wieder noch ein Stück Kuchen kaufen können; aber leider würden bei einem Verbot der Kuchenherstellung die hierzu verwendeten Rohstoffe der mittellosen Bevölkerung entweder auch nicht oder, wenn schon, doch nicht vorteilhafter als in ihrer Verarbeitung zu Kuchen erreichbar sein. Aus welchem Material besteht Kuchen? Weizenmehl findet zu der besseren Arten, Torten usw., schon in normaler Zeiten nur in geringer Menge Verwendung. Eine mittlere Konditorei, die nicht allzu viel Gesemware herstellt, verbraucht pro Woche ungefähr nur einen Sack Weizenmehl. Und heute verarbeitet man in noch viel höherem Grade als früher Kartoffelmehl oder, wenn irgend möglich, überhaupt kein anderes. Der Verbrauch an Weizenmehl kommt also ernstlich überhaupt jetzt nicht mehr in Frage. Und die andern Zutaten? Ob man die Eier zu Kuchen oder zu irgend-einer andern Speise verarbeitet — sie sind heute für die große Masse schlimmerweise auf jeden Fall zur teuren Delikatesse geworden. Ebenso steht es mit der Verwendung von Mandeln, Korinthen und der andern Sachen, die in der Konditorei doch wenigstens noch eine Verarbeitung und Verwertung erfahren, daß sie immerhin ab und zu der Magen eines Arbeiters erreichen können. Wenn sie nicht eine so zweckentsprechende Verwendung fänden, würden sie heute nur noch ausschließlich zur Verfügung der Begüterten stehen. Dann die zu den Kuchen verwendete Butter oder Margarine! Sie erfüllt hier aber genau denselben Zweck, als wenn sie zu anderen Speisen oder als Ausfüllung des Brotes verzehret wird. Eine Verschwendung dieser Nahrungsmittel in ihrer Verarbeitung zu Kuchen kann man doch wahrhaftig auch nicht finden. Steht noch der Hauptbestandteil aller wirklich guten Kuchenware, der Zucker, seinen Verbrauch zu heben, ist gegenwärtig geradezu volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Dieses wertvolle Nahrungsmittel, das jetzt billiger als Mehl zu haben ist, in möglichst weichtoller und erträglicher Verarbeitung dem Konsum zuzuführen, ist keine verurteilenswerte Verschwendung





führungsbund hat allerdings noch keine Gelegenheit gehabt, in dieser Sache endgültig zu entscheiden.

Allgemeiner Rundschau

Beziehungen der Getreideverträge in Österreich. Eine kaiserliche Verordnung bezüglich die Speerit über alle am 21. Februar nachgehenden Verträge an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis sowie an Mahlmehlprodukten...

Die wichtigsten Begriffsänderungen oder die Gemeinden werden unabhängig, die Abgabe von Brot und Mischprodukten zu bestimmen, die Tarifkassen zu regeln und die Verhältnisse von Einheitsbrot anzuordnen.

Ein Million-Kriegsgeldgenosse. Auf einer Zusammenkunft der „Frankfurter Zeitung“ befaßt sich die Zahl der Kriegsgeldgenossen in deutscher und österreichisch-ungarischer Veranlassung nach der jüngeren Statistik in Bayern auf über eine Million.

Genossenschaftliches

Neuer Genossenschaftsbericht hat außer den bereits bekanntgemachten Verträgen noch außerdem Zusammenkünfte für Januar a. N. und August a. N. Das sind insgesamt 109 verschiedene Termine...

Der Genossenschaft, Instrumenten- und Schulbuchverlag, C. G. u. K. G. (Göhr), führt die ordentliche Generalversammlung am 16. Februar bei Saenger, Hünne, an. Genosse C. Seiffel als erster Geschäftsführer und der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Genosse J. Weidner, ergangen die geschäftlichen Berichte.

Bei der Besetzung der Posten wurde Genosse C. Seiffel wieder mit dem Posten des ersten Geschäftsführers betraut und dem ersten Seiten gewährt, daß er ihm noch recht lange behalte...

Die Produktivgenossenschaft, Bismarck der Bäckerei-arbeiter in Hamburg hielt am 18. Februar ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der gebraucht vorliegende Bericht für das Geschäftsjahr 1914 wurde vom Geschäftsführer Friedrichmann ergötzt.

Spätestens am 6. März ist der II. Wochenbeitrag für 1915 (7. bis 13. März) fällig.

insgesamt 130 Personen, davon 122 männliche und 8 weibliche. Im Jahr 1914 wurden 27 Arbeiter eingezogen. Am Jahresanfang wurden 104 männliche und 8 weibliche, zusammen 115 Personen beschäftigt.

In Stelle vorher unregelmäßig ausbleibenden Aufnahmearbeitnehmer wurden in den Aufnahmearbeit Genosse Weidner neu und Seiffel wiedergewählt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Genosse Mann, wies am Schlusse der Versammlung darauf hin, daß genau vor 25 Jahren die Gründungsversammlung der Genossenschaft stattgefunden hat.

Strenghes

Die Dokumente der Regierungen der Kriegführenden Staaten haben für die Verteilung der letzten Ursachen des Weltkrieges große Bedeutung. In diesem Grunde hat Genosse Oswald Seiffel es unternommen, die von den Regierungen erteilten Dokumentensammlungen ins Deutsche zu übertragen und als Handbücher erscheinen zu lassen.

Von Songs illustrierter Kriegsgeschichte: „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ ist (oben) Heft 12 und 13 erschienen. In ersten Teile dieses Wertes, der eigentlichen Kriegsgeschichte, schildert Wilhelm u. Masson in sachmännlicher und fesselnder Darstellung die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz vom Vormarsch auf Et. Mihiel bis zur Einnahme des Forts Camp des Romains.

Mitglieder bzw. öffentliche Versammlungen

- Samstag, 7. März: Dortmund (Öffentliche): 8 Uhr bei Niene auf dem Berge. — Duisburg: 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Sonneberg (Öffentliche, Referent: A. Seiffel): 1 Uhr im „Kranich“, Robertstraße.
Freitag, 9. März: Eisenach: 8 Uhr im „Weissen Hirsch“.
Donnerstag, 11. März: Freiburg i. B. (Öffentliche für alle Branchen): 8 1/2 Uhr bei Höpfl, Weberstraße.
Samstag, 13. März: Zahl: 8 1/2 Uhr in Domburgs „Anstalt“.
Sonntag, 14. März: Essen a. d. R.: Form. 10 Uhr im Hotel „Gras-Offen“, Steeler Straße. — Gersford: Form. 9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Anzeigen

Nachruf. Am 21. Februar verstarb nach langem Leiden unser Mitglied, der Bäder Reinhold Burgmann im 67. Lebensjahre. [M. 3,50] Ehre seinem Andenken! Verwaltung Berlin.

Den Bundesratsbestimmungen entsprechend. — Karte — Kuchen — Mürbteig-Ornat — 3 Rezepte Mt. 5, — gegen Nachnahme. [M. 3] Oskar Faust, Trauben-Druckerei, Weiberstraße 2.

Bäckerei mit 2 Backöfen an Berchtesgarterstraße mit Wohnung und Inventar sofort preiswert zu vermieten. Näheres durch Pries, Hamburg, Valentinskloster 17, 1. Et. [M. 2,50]

Reismehl pro Zentner 4.50. Mtgt. Ebermayer, Tel.: Görlitz 913. Postcheckkonto: Breslau 1729. [M. 2]

Nürnberg Bäckerei- und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei Hans Dorfuss, Schneidermeister, Hongasse 2, 1. Et. gegenüber dem Verhandlungslokal.

Ohne Zusatz von Kartoffel. Auch nach dem neuen Gesetze bleibt das Patent-Schlüter-Vollkorn-Feinbrot, es verbürgt reines Roggenbrot, bei dessen wird das ganze Korn ausgenutzt, also Deutschland am besten gehalten. Es ist unübertroffen nahrhaft, wohlschmeckend und bekömmlich und dabei das lohnendste Brot für den Bäcker, dem es mehr Teigausbeute gibt, als irgend ein anderes. F. W. Schlüter, Alte Schlüterstraße, Berlin NWK 21